



Links der Ursprung, das Wappen des Grafen Boppo grauffe zuo berg» und «Grauffe vo Echingen». Diese Wappenversion übernahm die Stadt Ehingen 1979 als Stadtwappen. In der Mitte das Wappen des «Grauff von Schälklingen», das sich nur in der Abfolge der Farben vom Wappen des Grafen Boppo unterscheidet; rechts das Wappen der «Herrn von Polhaim», die als Dienstmannen der Passauer Bischöfe aus dem Hause Berg ihr Wappen wohl vom Berger Wappen abgeleitet haben.

Hans Peter Seibold

Woher kommt das Wappen der Stadt Ehingen?

Eigentlich ist diese Frage schnell beantwortet. Es ist das von den Grafen von Berg, den Gründern der Stadt, geführte Wappen: silbern (weiß) von drei roten Schrägbalken von links oben nach rechts unten verlaufend. Schelklingen führt das Wappen von Rot und Silber (Weiß) fünfmal schräglinks geteilt. Zur Unterscheidung vom Ehinger Stadtwappen setzte sich in Schelklingen im 17. Jh. die Schräglinksteilung durch.¹ Die von beiden Städten geführten Wappen gehen auf das Geschlecht der Grafen von Berg zurück. Wo jedoch diese ihr Wappen herleiteten, ist, soweit ich weiß, bisher nicht beantwortet.

Das Wappen der Stadt Ehingen in seiner gegenwärtigen Form ist offiziell wie folgt beschrieben:

Von Silber (Weiß) und Rot fünfmal schräg geteilt.

Seit dem Jahre 1304 sind Stadtsiegel mit dem fünfmal schräggeteilten Wappen der Grafen von Berg, den damaligen Herren Ehingens, unter denen es im 13. Jh. Stadtrecht erlangt hatte, in Abdrücken überliefert. Seit dem 18. Jh. traten zunächst vereinzelt, später fast durchweg drei rote Schrägbalken in Silber an die Stelle der fünffachen Schrägteilung, die sich im Jahre 1979 wieder durchsetzte. Die letztere beginnt im Stadtwappen – anders als im gräflichen

Wappen – mit einem silbernen Feld. Am 19. Februar 1979 verlieh das Regierungspräsidium Tübingen das Stadtwappen in dieser, seiner ursprünglichen Form.²

Das bis 1979 geführte Wappen wurde von Klemens Stadler beschrieben und erläutert: In Silber drei rote Schrägbalken. – Der alte Hauptsitz mit Münzstätte der Grafen von Berg, Burgau und Schelklingen erhielt im zweiten Drittel des 13. Jahrh. Stadtrechte. Noch im 13. Jahrh. entstanden ist auch das erste schildförmige Siegel (Abdruck 1304), das als Schild der damaligen Stadtherren eine fünfmalige Schrägteilung (von Silber und Rot) aufweist. Die nachmaligen Änderungen der Herrschaftsverhältnisse (1343 bis 1805 Vorderösterreich mit zahlreichen Verpfändungen; 1806 Württemberg) blieben ohne heraldische Auswirkungen. Jedoch traten schon vom 18. Jahrh. ab vereinzelt an die Stelle der mehrfachen Schrägteilung drei rote Schrägbalken in Silber, die seit dem Ende des zweiten Weltkriegs ohne Veränderungen das heutige Stadtwappen darstellen.³

Stammvater des Hauses Berg ist ein Graf Poppo. Im Folgenden soll versucht werden, über ihn eine Erklärung zur Herkunft des Berger Wappens zu finden. In der Stammtafel der Grafen von Berg ist als

erster Berger Graf Poppo genannt; über seine Herkunft gibt Franz Michael Weber in seiner Geschichte Ehingens keine Auskunft. Er starb an einem 11. Juli um das Jahr 1100. Vermählt war Poppo mit Sophia. Weber vermutet, dass Sophia aus dem Hause Wartstein stammen könnte.⁴

Gunther Dohl stellt in TAFEL I (Elemente der Grafschaft Wartstein aus dem Erbe Hermanns II. von Schwaben) dar, dass Poppo, Graf im Remstal, mit Sophia verheiratet war.⁵ Heinz Bühler, ein gründlicher Forscher und profunder Kenner insbesondere der ostschwäbischen Geschichte, kommt zu folgendem Ergebnis: *Das höchst vornehme Geschlecht der Grafen von Berg rühmte sich, mit dem Kaiserhaus der Salier und Staufer verwandt zu sein. Die Art dieser Verwandtschaft ist für unsere Frage insofern wichtig, als sich zeigen läßt, daß die bergischen Güterkomplexe um Ehingen und die in Bayerisch-Schwaben verschiedener Herkunft sind. Die erstere stammt aus dem schwäbischen Herzogsgut, das um 1000 in Händen Herzogs Hermanns II. (†1003) und seiner Gemahlin Gerberga war. Deren Tochter Gisela war die Mutter Kaiser Heinrichs III. Die Stammutter der Berger, Gräfin Sophia, muß eine Enkelin Heinrichs III. gewesen sein aus der Ehe von Heinrichs III. Tochter Judith-Sophia mit dem Ungarnkönig Salomon (†1087). Sophia hat damit dem Hause Berg die Güter um Ehingen zugebracht. Sophias Gemahl Poppo war wohl fremd in der Ehinger Gegend. Er ist höchstwahrscheinlich ein Lauffener, vermutlich personengleich mit dem Remstalgrafen Poppo von 1080. Sein Sohn Heinrich, der sich als erster urkundlich nach Berg benennt, hat die dortige Burg wohl erst wohl erst um 1100 auf seinem mütterlichen Erbe erbaut und im Auftrag seines Veters, Kaiser Heinrichs V. Grafenrechte in einem Bezirk um Ehingen ausgeübt.*⁶

Hansmartin Decker-Hauff berichtet über Poppo: *War Graf Poppo der Ahnherr von Frauenseite? Und wenn er es war, zu welchem Geschlecht gehörte er? Ein Graf von Lauffen? Der aus der Zwiefalter Chronik bekannte Stammvater der Grafen von Berg?*⁷ Immo Eberl schreibt: *Graf Poppo wird im allgemeinen als Abkömmling des Hauses der Grafen von Lauffen ange-*

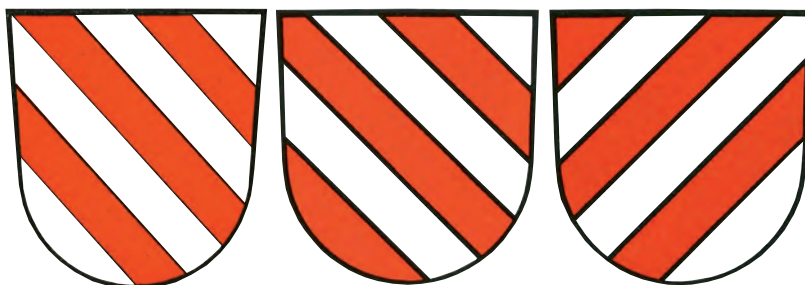


Die Kirche in Berg befindet sich an der Stelle der ehemaligen gräflichen Burg.

sehen.⁸ Was unseren Poppo anbelangt, weiß man also nichts Genaueres. Die Mutmaßungen, er könnte aus dem Lauffener Grafenhaus – von den Popponen – stammen, beziehen sich ausschließlich auf den Namen und die passende zeitliche Einordnung um 1080. Doch so selten, wie man zunächst vermuten könnte, war dieser Name nicht.

Ins Lauffener Grafenhaus passt unser Poppo nicht. In dem 2015 erschienenen Buch «Die Grafen von Lauffen am mittleren und unteren Neckar»⁹ finden sich keine Hinweise auf irgendwelche Verbindungen in die Ehinger Gegend, die Grafschaft Berg findet keine Erwähnung. Das genannte Werk dürfte die aktuellsten Erkenntnisse in Bezug auf die Grafen von Lauffen – die Popponen – zusammenfassen. Somit ist mit großer Wahrscheinlichkeit davon

Drei Gemeindewappen, die auf das Berger Grafenwappen zurückgehen: Links das ältere Ehinger Stadtwappen bis 1979; in der Mitte das aktuelle Wappen der Stadt seit 1979 (in der Farbfolge wie das Wappen des Grafen Poppo); rechts schließlich das Wappen der Stadt Schelklingen, abgeleitet vom Grafenwappen, jedoch seit dem 17. Jahrhundert gespiegelt zur Unterscheidung vom Ehinger Stadtwappen.



EHINGEN (DONAU)
bis 1979

EHINGEN (DONAU)
ab 1979

SCHELKLINGEN



Die von den Grafen von Berg gegründete Stadt Ehingen von Westen aus gesehen. Das Stadtbild wird dominiert von drei Kirchen: der Liebfrauen-, der Stadtpfarr- und der Konviktskirche.

Ein weiterer, vorsichtig zu bewertender Hinweis auf die Herkunft Poppo aus dem Hause der Diepoldinger könnte die Tatsache sein, dass 1179 Markgraf Diepold III. eine Kirche in Ebnath,¹⁵ zum Bistum Regensburg gehörend, nicht vom örtlich zuständigen Bischof von Regensburg,

auszugehen, dass der «Stammvater» des Berger Geschlechts nicht aus der Lauffener Grafenfamilie stammen kann. Es ist festzustellen, dass die bisherige Forschung die Herkunft Poppo nicht genauer hinterfragt hat und ihn im Lauffener Grafenhaus vermutet. Woher könnte der nicht in der Herrschaft Berg ansässige Poppo dann stammen? Ich vermute, dass Poppo ein Angehöriger der Sippe der Diepoldinger / Rapotonen¹⁰ war; Mitglieder dieser Familie waren um das Jahr 1000 Grafen im Traungau und im Augstgau.¹¹

Erhärtet wird die Annahme dadurch, dass sich auch später im Hause Berg die Vornamen Diepold und Rapoto wiederfinden. Obwohl die Diepoldinger treu zum salischen Kaiserhaus standen, verloren sie um 1059 die Duria, ein Landstrich nördlich des Augstgaus, die Kaiserin Agnes, Witwe Heinrichs III., dem Bischof Heinrich II. von Augsburg zusprach. Dieser Vorgang – als Forstbannschenkung oder Wildbannverleihung bezeichnet – hat die Diepoldinger in erheblichem Maße geschwächt und dazu geführt, dass sie ihren Herrschaftsschwerpunkt in Richtung Osten verlagerten. Einen Vergleich in dieser Auseinandersetzung hat Kaiserin Agnes im November 1059 in Augsburg mit Markgraf Diepold zustande gebracht.¹² Von den Spätfolgen dieses Ausgleichs¹³ könnte der zu diesem Zeitpunkt bereits geborene Poppo profitiert haben. Vielleicht waren Teil dieses Ausgleichs die Besitzungen an der oberen Donau und in Oberschwaben, über die das salische Königshaus im Erbgang verfügte. Agnes hätte damit Doppeltes bewirkt: Zum einen hielt sie die Diepoldinger auf der salischen Seite¹⁴ und zum anderen schuf sie ein sehr beachtliches Heiratsgut für ihre Enkelin Sophia, die wahrscheinlich schon als Kind für Poppo als künftige Ehegattin bestimmt worden war.

sondern von seinem Passauer Namensvetter, Bischof Diepold von Berg, weihen ließ.¹⁶ Hier könnten verwandtschaftliche Beziehungen im Spiel gewesen sein. Als die Ehe Poppo mit Sophia zustande kam, war das neu gegründete Haus Berg mit allen Attributen einer Grafschaft ausgestattet: Familiensitz auf der Burg Berg, gräflicher Titel und Rechte, reichliche Besitzverhältnisse (aus dem Heiratsgut der salischen Braut und eventuell diepoldischer Besitzungen aus dem Vergleich von 1059), Familienwappen und zumindest eine vorübergehende Familiengrablege.

Die Herkunft: Sophia war die Tochter von König Salomon von Ungarn und Judith – (Maria oder Sophia)¹⁷ von Franken. Ihre Mutter Judith war Tochter des Paars Heinrichs III., König und Kaiser im römisch-deutschen Reich aus dem Hause der Salier, und Agnes von Poitou.¹⁸ Sie starb zwischen 1093 und 1095 als Herzogin von Polen, zuvor war sie Königin von Ungarn.¹⁹ Nach der Schlacht auf dem Lechfeld (955) und dem Feldzug Konrads II. von 1030/31²⁰ kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den Ungarn an der Südostgrenze des Reiches. 1046 wurde Andreas, ein Neffe Stefans I., König von Ungarn; die Situation an der Südostgrenze blieb weiterhin unsicher.²¹ Die Feldzüge der Jahre 1051 und 1052 führten nicht zur Beruhigung der Situation an der Grenze. Die Flucht des von Heinrich III. abgesetzten Herzogs Konrad von Bayern nach Ungarn im Jahre 1053 verschärfte das Verhältnis zum ungarischen König zusätzlich.²² Andreas aber strebte nach einem dauerhaften Frieden mit dem Reich, da seine Stellung als König von Ungarn durch familiäre Auseinandersetzungen gefährdet war. Um seine Nachfolge zu sichern, erhob er 1057 seinen erst fünfjährigen Sohn Salomon zum König.²³ Im Juni 1058 boten in Augsburg ungarische Gesandte Kaiserin

Agnes Friedensverhandlungen an und erbaten die Verlobung einer Schwester Heinrichs IV. mit dem ungarischen Königssohn. Im September 1058 zogen Agnes und Heinrich IV. an die ungarische Grenze, wo ein Friedensvertrag geschlossen und die vierjährige Judith mit Salomon verlobt wurde.²⁴ 1063 kam die Ehe Judiths mit König Salomon von Ungarn zustande. Die Hochzeit wurde in Stuhlweißenburg gefeiert.²⁵ Die Tochter aus dieser Ehe erhielt den eventuellen Zweitnamen der Mutter, Sophia.²⁶ Die Geburt Sophias wäre demnach zwischen 1070 und 1075 einzuordnen.

1074 war Kaiser Heinrich IV., der Onkel Sophias mütterlicherseits, in ungarischen Angelegenheiten gefordert. Salomon, der ungarische König, war von seinem Vetter Geza vom Thron gestoßen worden. Er floh zu seinem Onkel Heinrich, der ihn unter vielen Versprechungen wieder auf den Thron zurückbringen sollte. Ein geplanter Feldzug gegen Geza kam nicht zustande, jedoch konnte sich Salomon die Herrschaft über die westlichen Grenzgebiete Ungarns sichern.²⁷

Königin Judith hielt sich aufgrund der Wirren in ihrer ungarischen Heimat von 1074 bis 1088 in Regensburg auf²⁸, es ist davon auszugehen, dass sich Sophia zumindest zeitweise am Hofe ihrer Mutter in Regensburg befand. Diese Sophia, Tochter des ungarischen Königs Salomon aus dem Vazul-Zweig der Arpaden und der Judith von Franken, ehelichte Poppo, Graf von Berg, Herr zu Roggenstein. Aufgrund des Alters der Brautleute wäre ihre Vermählung um das Jahr 1085 anzusetzen. Der Zusatz «von Roggenstein» dürfte zu dieser Zeit nicht als Teil des Familiennamens zu verstehen gewesen sein. Bis ins 11. Jahrhundert war die Einnamigkeit üblich²⁹, es handelte sich also eher um einen Hinweis auf den Wohnsitz.

Sophia und Poppo werden bis heute als die «Stammeltern» der Berger Dynastie angesehen. Die später im Hause Berg wiederholt vorkommenden Vornamen Heinrich und Konrad gehen vermutlich auf die salische Herkunft Sophias zurück. Sophia verstarb an einem 26. Juni um 1110, Poppo an einem 11. Juli ebenfalls um 1110.³⁰ Beide sind – nach Beisetzung an einem unbekanntem Ort – später ins Kloster Zwiefalten überführt und dort im Kapitelsaal des Klosters beigesetzt worden.³¹ Es ist naheliegend, wie wir sehen werden, den «unbekanntem» Ort der Bestattung von Poppo und Sophia im Kloster Wettenhausen zu suchen.

Da die Herkunft Poppo aus dem Lauffener Grafenhaus, wie in der Forschung bisher allgemein vermutet wird, in Frage zu stellen ist, muss er aus anderem Hause stammen. Der Zusatz *Herr zu Rog-*

genstein in den europäischen Stammtafeln erfordert eine neue Betrachtung der Herkunft Poppo. Burgen mit dem Namen Roggenstein, Rockenstein oder Rochenstein kommen im schwäbisch-bayerischen Raum mehrfach vor. Bei der Abfrage der verschiedenen Adelsitze, Burgen und Burgställe verfestigt sich die Vermutung, dass es sich nur um die Burg Roggenstein bei Wettenhausen im heutigen Landkreis Günzburg handeln kann. Leider habe ich keinen Hinweis auf die Entwicklung der Besitzverhältnisse bezüglich der Burg Roggenstein gefunden. Die Burg war angeblich im Besitz der Diepoldinger/Rapotonen. Sie stand auf dem Kalvarienberg südwestlich von Wettenhausen und wurde 1324 zerstört.³²

Die Gründung des Klosters Wettenhausen liegt im Dunkeln. Die Legende erzählt von einer Stiftung durch Gertrud von Roggenstein und ihre beiden Söhne Wernher und Konrad, wobei nicht erwiesen ist, ob daraus die Klostergründung hervorgegangen ist.³³ *Eine Gräfin, Gertrud von Roggenstein, soll mit ihren Söhnen Conrad und Wernher im Jahre 982 ihre Güter in Ettlenschieß³⁴ und Weidenstetten³⁵ dem Kloster Wettenhausen geschenkt haben.*³⁶ Erstmals urkundlich erwähnt ist das Kloster um 1130 durch den Bischof von Augsburg, Hermann von Vohburg.³⁷ Hermann von Vohburg war ein Vetter Diepolds III.³⁸ und stammte aus dem Geschlecht der Markgrafen von Cham (Rapotonen)³⁹, was auf eine verwandtschaftliche Verbindung zu den Herren von Roggenstein hinweisen könnte. Die Verbindung zum nahen Kloster



Wettenhausen ist heute ein Ortsteil der Gemeinde Kammeltal. Für das Gemeindegewappen wurde unter Hinzufügung dreier «P» das Wappen der Grafen von Roggenstein und des Reichstifts Wettenhausen übernommen, dessen Stifter sie vermutlich waren.



Kloster Wettenhausen, die vermutlich erste Grablege der Grafen von Berg.

gleichbare Beispiele. Um 1240 übernimmt Graf Ulrich I. von Württemberg nach seiner Eheschließung mit Anna von Veringen das Veringer Hirschgeweih-Wappen, das bis zum heutigen Tage als Familienwappen des Hauses Württemberg geführt wird.⁴³ Bei Sophia und Poppo war eindeutig der höhere Standesrang der Braut für die Wappenwahl entscheidend.

Wettenhausen belegt auch, dass Diepold von Berg, ein Enkel Poppo, das Wettenhausener Vogtamt ausübte und spätere Grundstücksgeschäfte der Grafen von Berg das Kloster Wettenhausen betrafen.⁴⁰

Die Nähe und die Beziehungen zu Augsburg müssten wohl auch damit zu tun haben, dass dem heiligen Ulrich von Augsburg die Berger Burgkapelle geweiht wurde und der Name Ulrich wiederholt in der Stammtafel des neuen Berger Geschlechts vorkommt.⁴¹

Somit gibt es einen Anhaltspunkt für die Wappenfrage. In Siebmachers Wappenbuch findet man das Wappen der Grafen von Roggenstein (*Graffen*).⁴² Es ist, da dreifarbig, ein eher außergewöhnliches, unelegantes Wappen. Das Wappen, in waagrecht Farbfolge von oben nach unten: Rot, dann Gold, ein schwarzer Balken und unten wieder Gold. Dieses Wappen führte auch das Reichsstift Wettenhausen. Das Wappen der heutigen Gemeinde Kammeltal ist nahezu identisch, lediglich im oberen roten Feld sind drei weiße «P» eingefügt.

Eine Verbindung zum Wappen derer von Berg ist aus dem Roggensteiner Wappen also nicht zu erkennen. Somit wäre in der Wappenfrage die Herkunft Sophias zu betrachten. Jedenfalls scheint es so, dass Sophia das Wappen der Arpaden, der ersten Herrscherfamilie Ungarns, in die Ehe eingebracht hat. Das Wappen, Silber mit vier roten Querbalken, beinhaltet die Farben des künftigen Hauses Berg. Es ist zwar ungewöhnlich, dass die männliche Seite das Familienwappen der Frau übernimmt, hierzu gibt es aber durchaus ver-

Das Wappen der Grafen von Berg und der Stadt Ehingen ist uns, wie oben beschrieben, bekannt. Die Reduzierung von vier waagrechten auf drei rote Schrägbalken bedarf einer Erklärung: Hierzu sind mehrere Antworten denkbar.

1. Abgeleitet vom arpadischen Grundwappen wurde ganz bewusst aus den bestehenden Wappenelementen ein neues Familienwappen geschaffen. Zwei Botschaften werden durch dieses neue Wappen vermittelt: zum einen die hohe königliche Herkunft der Ehefrau, zum anderen die Gründung eines neuen Adelsgeschlechts.

2. Die neue Familie Berg hat das arpadische Wappen unverändert übernommen, es hat sich jedoch, durch nicht immer korrekte Weitergabe, im Lauf der Zeit «abgeschliffen». Aus den vier waagrechten Balken wurden drei, die waagrechten Balken rutschen in Schräglage. Diese Version scheint mir jedoch die unwahrscheinlichere zu sein.

Ein weiterer denkbarer Hinweis auf ein von den Arpaden abgeleitetes Wappen findet sich in Oberösterreich. Die ausgestorbene Familie von Polheim führte ein Wappen, silbern (weiß) mit vier roten Schrägbalken. Die Polheimer saßen bei Griefskirchen, das im Mittelalter zu Bayern und zum Bistum Passau gehörte. Sie waren freie Adelige im Umkreis der Bischöfe von Passau.⁴⁴ Die Verbindung zum



Wappen der Stadt Esztergom in Ungarn, der Partnerstadt von Ehingen: Es entspricht dem Wappen der Arpaden (ungarische Großfürsten und Könige von 895 bis um 1300).

Hause Berg wäre über die Passauer Bischöfe aus dem Hause Berg, Heinrich, Diepold oder Mangold denkbar.⁴⁵ Möglicherweise haben sie als Dienstmannen der Bischöfe von Passau deren Wappen, was nicht unüblich war, in abgewandelter Form übernommen.⁴⁶

Letztlich bleibt anzumerken, sofern meine These anerkannt wird, dass die ungarische Partnerstadt von Ehingen, Estzergom, das fast unveränderte Wappen der Arpaden führt, von dem auch das heutige Wappen der Stadt Ehingen abgeleitet ist – welcher ein Zufall!

ANMERKUNGEN

- 1 Kreis- und Gemeindegewappen 1987, S. 95.
- 2 Kreis- und Gemeindegewappen 1987, S. 51.
- 3 Stadler, Deutsche Wappen 1971, S. 35.
- 4 Weber 1955, S. 27.
- 5 Dohl 1991, S. 15.
- 6 Bühler 1997, S. 30 ff.
- 7 Decker-Hauff 1985, S. 32.
- 8 Eberl 1982, S. 31.
- 9 Burkart und Kreutz 2015.
- 10 Interessant ist in diesem Zusammenhang die Anmerkung Nr. 23 bei Eberl, S. 32: Die von Franz Tyroller (Genealogie des altbayr. Adels im Hochmittelalter, Genealog. Tafeln zur mittlereurop. Gesch., hrsg. von Wilhelm Wegener, Göttingen 1962–1969, Tafel 13, S. 185 f.) vorgenommene Streichung Poppo und Sophias als Stammeltern der Berger und die Ansippung ihres Heinrich (I.) an die Familie der Rapotonen ist abzulehnen.
- 11 Es gab im Herzogtum Schwaben zwei Gaue mit demselben Namen. Hier handelt es sich um den Augstgau, ein Gebiet zwischen Lech und Iller, der Name herrührend von Augsburg. Der andere Augstgau ist um Rheinfeldern zu finden, der sich herleitet von Augst, heute Kaiseraugst, Kanton Aargau/CH.
- 12 Layer 2001, S. 169.
- 13 Black-Veldtrup 1995, S. 88 und Anmerkungen S. 356.
- 14 Küss, S. 29.
- 15 Landkreis Tirschenreuth
- 16 Küss 2013, S. 156.
- 17 In der Literatur werden sowohl die Zweitnamen Judith-Maria als auch Judith-Sophia genannt. Siehe hierzu Black-Veldtrup 1995, S. 308, Anmerkung 259.
- 18 Europäische Stammtafeln, Tafel 154, Die Arpaden II.
- 19 Black-Veldtrup 1995, S. 9 ff.
- 20 Boshof 2000, S. 74.
- 21 Boshof 2000, S. 120.
- 22 Boshof 2000, S. 156 und 157.
- 23 Boshof 2000, S. 167.
- 24 Black-Veldtrup 1995, S. 87 und 167.
- 25 Boshof 2000, S. 168.
- 26 Europäische Stammtafeln, Tafel 154, Die Arpaden II
- 27 Boshof 2000, S. 203.
- 28 Kaiser 2010, S. 202.
- 29 Küss 2013, S. 32.
- 30 Weber 1955, S. 29.
- 31 Eberl 1982, S. 32.
- 32 Kloster Wettenhausen 1983, S. 11.
- 33 Kloster Wettenhausen 1983, S. 29.
- 34 Gemeinde Lonsee, Alb-Donau-Kreis.
- 35 Alb-Donau-Kreis
- 36 Von Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, S. 648.
- 37 Kloster Wettenhausen 1983, S. 29.
- 38 Küss 2013, S. 120, 196, 203 und 275.
- 39 Handbuch der bayerischen Geschichte, Dritter Band, zweiter Teilband: Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 3., neu bearb. Aufl., München 2001, S. 817.
- 40 Eberl, S. 37.
- 41 Eine verwandtschaftliche Verbindung der Berger zum heiligen Ulrich, Bischof von Augsburg, ist – sofern Poppo tatsächlich aus dem Hause der Diepoldinger / Rapotonen stammt – nicht ausgeschlossen. Siehe hierzu Bühler 1997, Seite 53 (Tafel II: Die Diepald-Richwin-Linie und ihre Erben)
- 42 Siebmacher 1975, Teil III, Tafel 18.
- 43 Decker-Hauff 1985, S. 43ff.
- 44 Paravicini, Höfe und Residenzen 2012, S. 1108.
- 45 Eberl 1982, S. 38 und 39.
- 46 Ähnliche Fälle, siehe hierzu Eberl 1982, S. 95.

LITERATUR

- Otto von Alberti: Württembergisches Adels- und Wappenbuch. Im Auftrag des Württembergischen Altertumsvereins. Zwei Hefte, Stuttgart 1899. Neudruck: Neustadt an der Aisch 1975.
- Black-Veldtrup, Mechthild: Kaiserin Agnes (1043–1077). Quellenkritische Studien, Köln u.a. 1995.
- Boshof, Egon: Die Salier, 4. Aufl., Stuttgart u.a. 2000.
- Bühler, Heinz: Die Wittislinger Pfründen – ein Schlüssel zur Besitzgeschichte Ostschwabens im Hochmittelalter, in: Heinz Bühler u. Hans Peter Köpf (Hg.): Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben. Gesammelte Aufsätze, Weißenhorn 1997, S. 25–71.
- Burkhart, Christian u. Jörg Kreutz (Hg.): Die Grafen von Lauffen am mittleren und unteren Neckar, Heidelberg 2015.
- Decker-Hauff, Hanns Martin: Die Anfänge des Hauses Württemberg, in Robert Uhland (Hg.): 900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk. 3. Aufl., Stuttgart 1985, S. 55–70.
- Dohl, Gunther: Die Grafen von Wartstein und ihre Burgen im Lautertal, Ulm 1991.
- Eberl, Immo: Die Grafen von Berg, ihr Herrschaftsbereich und dessen adelige Familien, in: Ulm und Oberschwaben 44 (1982), S. 29–171.
- Kaiser, Jürgen: Herrinnen der Welt – Kaiserinnen des Hochmittelalters, Regensburg 2010.
- Kloster Wettenhausen. Beiträge aus Geschichte und Gegenwart im Rückblick auf sein tausendjähriges Bestehen 982–1982 (Günzburger Hefte 19), Weißenhorn 1983.
- Küss, Tobias: Die älteren Diepoldinger als Markgrafen in Bayern (1077–1204), München 2013.
- Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.): Kreis- und Gemeindegewappen in Baden-Württemberg, Bd. 4, Stuttgart 1987.
- Layer, Adolf u.a.: Von der Entstehung des schwäbischen Herzogtums bis zum Ende der Stauferzeit (911–1268), in: Handbuch der bayerischen Geschichte, Dritter Band, zweiter Teilband: Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 3. neu bearb. Aufl., München 2001, S. 163–232.
- Paravicini, Werner (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bd. 15: IV.: Teilband 1: Grafen und Herren, Ostfildern 2012.
- Schieffer, Rudolf: Heinrich III. 1039–1056, in Helmut Beumann (Hg.): Kaisergestalten des Mittelalters, München 1984, S. 98–115.
- Schwennicke, Detlev (Hg.): Europäische Stammtafeln. Neue Folge: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Band II: Die außerdeutschen Staaten. Die regierenden Häuser der übrigen Staaten Europas, Marburg 1984.
- Johann Siebmachers Wappen-Buch. Faksimile-Nachdruck der 1701/05 bei Rudolph Johann Helmers in Nürnberg erschienenen Ausgabe. Alle 6 Teile mit Anhang, Register u. allen Erweiterungen bis zum Abschluss der Stamtausgabe von 1772, München 1975.
- Stadler, Klemens: Deutsche Wappen. Bundesrepublik Deutschland. Bd. 8: Die Gemeindegewappen des Bundeslandes Baden-Württemberg, Bremen 1971.
- Weber, Franz Michael: Ehingen. Geschichte einer oberschwäbischen Donaustadt, Ehingen 1955.